

WKB- Wirtschaftsbrief

In Zusammenarbeit mit der Walliser
Industrie- und Handelskammer (WIHK)

Juni 2022



WKB

Fühlen Sie sich zuhause

wkb.ch

Aus Sicht der Walliser Kantonalbank

Inflation und Versorgung, mehrere Herausforderungen zugleich

Während die Schweizer Industrietätigkeit trotz steigender Preise weiterhin stark ist, leiden die KMU stärker unter den Lieferverzögerungen in der Produktionsdynamik. Trotz der starken Nachfrage ist die Industrie mit erheblichen Versorgungsproblemen, Verzögerungen und sogar Materialknappheit konfrontiert. Die längeren Lieferzeiten führen dazu, dass grössere Lagerbestände als üblich angelegt werden müssen, was wiederum zu zusätzlichen Lagerungskosten führt.

Diese Situation, welche eine wahre Wachstumsbremse für Unternehmen ist, wirkt sich auch auf die Preise der Endprodukte aus, um die Verschlechterung der Margen wettzumachen. Um Unternehmen, die mit diesen vielfältigen Herausforderungen konfrontiert sind, bestmöglich zu unterstützen, nimmt die Bank ihre Rolle als kundennahe Finanzpartnerin durch die Erarbeitung von individuellen Lösungen wahr.

Parallel zu den Versorgungsfaktoren setzt auch der seit Jahresbeginn festgestellte Anstieg der Gaspreise der Industrie zu, insbesondere den energieintensiven Sektoren wie die Metall-, Chemie-, Papier- und Glasindustrie. Der Anstieg der Energiepreise macht sich noch nicht direkt bemerkbar, denn bei Verträgen, deren Laufzeit noch nicht abgelaufen ist, ist ein Latenz-Effekt festzustellen.

Dennoch ist die Problematik der Energiewende aktueller denn je. Die aktuelle geopolitische Lage zwingt Unternehmen und Private dazu, sowohl die Energieerzeugung und -versorgung als auch den Energieverbrauch zu überdenken.

Allem guten Willen und aller Ideologie zum Trotz macht oftmals die Finanzierung so mancher Initiative einen Strich durch die Rechnung. Die Installation von Sonnenkollektoren oder Investitionen in erneuerbare Energien sind mit Kosten verbunden, die sich nicht jeder leisten kann. Der Bedarf an Material und qualifizierten Arbeitskräften ist ebenfalls eine Herausforderung, die es zu meistern gilt, um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden. In einer langfristigen Vision liegt die Förderung bestimmter Lösungen an den Akteuren aus der Wirtschaft und dem Energiesektor. Auf die Begleitung dieser Energiewende achtet die WKB ganz besonders und wird es auch in Zukunft tun.



Oliver Schnyder
Präsident der Generaldirektion
Walliser Kantonalbank

Branchenkommentar zur Walliser Wirtschaft

Nationale und internationale Rahmenbedingungen

Welt

Bis vor kurzem wurden die Prognosen für das globale Umfeld hauptsächlich durch die Erholung nach den negativen Auswirkungen der Pandemie beeinflusst. Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine haben sich die globalen Rahmenbedingungen schlagartig verändert. Aus wirtschaftlicher Sicht sind die Folgen für die ukrainische und russische Wirtschaft erst einmal beträchtlich. Unsicherer ist das Ausmass der negativen Auswirkungen im globalen Kontext. In seiner Basisprognose rechnet BAK Economics mit einem Wachstum des globalen BIP von 0,6% für das laufende Jahr und 0,4% für das nächste Jahr, was unter der vorherigen Prognose liegt.

Schweiz

Aufgrund des Krieges in der Ukraine musste BAK Economics auch die Prognose für das Schweizer Wirtschaftswachstum deutlich nach unten korrigieren. Für das Jahr 2022 wird ein BIP-Wachstum von +2,6% erwartet, während im Februar 2022 ursprünglich ein Anstieg von +3,1% prognostiziert wurde. Trotzdem bleibt der Wachstumsausblick für das laufende Jahr insgesamt überdurchschnittlich gut. Die Nachholeffekte der Pandemie wirken weiterhin kräftig. Vor Ausbruch des Krieges deuteten jüngste Indikatoren sogar auf eine noch dynamischere Erholung hin als bisher angenommen. Im kommenden Jahr werden die Aufholeffekte ausklingen, weshalb BAK Economics für 2023 ein BIP-Wachstum von 1,4% erwartet.

Dieser positive Wirtschaftsschwung zeigt sich auch auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung dürfte dieses Jahr im nationalen Schnitt um 1,5% und im 2023 um 0,7% ansteigen.

Prognosen für die Walliser Wirtschaft

Die Walliser Wirtschaft ist im vergangenen Jahr kräftig gewachsen und verzeichnete dadurch einen Anstieg des realen BIP um 8,0%. Die Hauptursachen dafür waren die Erholung nach einem von Covid-19 geprägten Jahr und die florierende chemisch-pharmazeutische Industrie. Auch die Schweizer Wirtschaft als Ganzes hat sich gut vom Gesundheitsnotstand erholt, der im 2020 ausgerufen wurde.

Die Erholung wird sich in diesem Jahr landesweit und im Kanton Wallis fortsetzen. Die Industrie befindet sich im Aufwind und alle Dienstleistungsbereiche können den Grossteil dieses Jahres ohne einschränkende Massnahmen funktionieren. Der Einmarsch Russlands in die Ukraine wirft jedoch einen Schatten auf die wirtschaftliche Entwicklung. Der Krieg hat die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung wieder aufleben lassen und die Investitionen zum Teil gebremst. Am deutlichsten sind die Folgen jedoch bei der Preisentwicklung zu spüren. Auf globaler Ebene sind die Rohstoffpreise stark gestiegen und schlagen sich immer deutlicher in den Kosten des Haushaltswarenkorbs nieder. Im März lag die Inflation, gemessen am Konsumentenpreisindex, in der Schweiz bei 2,4% und damit auf einem Niveau, das seit 2008 nicht mehr erreicht worden war.

Im Jahr 2023 wird die Walliser Wirtschaft dank der immer noch boomenden chemisch-pharmazeutischen Industrie voraussichtlich gut abschneiden. Insgesamt erwartet BAK Economics für 2022 ein Wachstum des Walliser BIP von 4,4%, also leicht über dem Schweizer Durchschnitt (CH 2022: +2,6%).

Primärer Sektor

Entwicklung des Schweizer Agrarsektors im Jahr 2021

Im 2021 hatten die Naturelemente es auf Pflanzenkulturen abgesehen. Erst dezimierte der Frühjahrsfrost das Kernobst, dann beeinträchtigten die ergiebigen Frühlings- und Sommerniederschläge das Wachstum von Weiden und Wiesen. Pilzkrankheiten machten sich das miserable Wetter zunutze, um Ackerfelder und Weingärten zu befallen. Das Ergebnis waren Getreide, das am Stock keimte, sowie Kartoffeln und Trauben, die von der Kraut- und Knollenfäule verwüstet wurden. Auch der Hagel richtete lokal verheerende Schäden an. Das Volumen der Pflanzenproduktion war gegenüber dem Zehnjahresdurchschnitt stark rückläufig. Mengenmässig verzeichnete die weniger wetterabhängige Tierproduktion ein gutes Jahr.

Die Situation in der Schweiz

Im 2021 waren die Erträge der Futterpflanzen durchschnittlich. Nach vier Jahren optimaler Bedingungen brachten die Anbauflächen eine um ein Viertel geringere Brotgetreideernte und eine um ein Fünftel geringere Futterpflanzenernte ein. Auch Ölsaaten hatten ein schwieriges Jahr: Wegen des unbeständigen Wetters gingen die Mengen an Rapssamen, Sonnenblumenkernen und Sojabohnen innerhalb eines Jahres um mehr als 11% zurück. Zuckerrüben mussten einen Rückgang von 20% hinnehmen. Die Kartoffelmenge sank um fast 25% und die Produktion von Frischgemüse lag 12% unter dem Vorjahresniveau. Während Äpfel die Wetterbedingungen relativ gut überstanden und eine ähnliche Ernte wie im 2020 lieferten, verzeichneten Birnen Verluste von 20%. Dank geschütztem Anbau lagen die Beerenpflückungen im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Umso mehr litt das Kernobst unter dem Frühjahrsfrost: Die Verluste betrugten bis zu 30% bei Kirschen, 40% bei Zwetschgen und 65% bei Aprikosen. Besonders hart traf es den Weinbau: Das eingekellerte Weinvolumen sank im Vergleich zum winzigen Jahrgang 2020 um 27% und hinsichtlich einer durchschnittlichen Weinernte um 40%. Trotz des geringen Angebots schwankten die Preise der Pflanzenproduktion nur wenig.

Die Milchmengen entsprachen in etwa dem Volumen von 2020. Auf der Verwertungsseite setzte sich der Rückgang des Konsummilchs und des Joghurts zugunsten der Verarbeitung zu Käse fort. Der Erzeugerpreis für Milch hat sich gefestigt. Die inländische Rindfleischproduktion lag 0,9% über dem Vorjahresniveau, während die Kalbfleischproduktion um 3,9% zurückging. Diese Tendenzen decken sich mit der Tendenz der Konsumenten, etwas häufiger auf Jungrindfleisch zu verzichten. Die Preise für Schlachtkörper bewegten sich auf einem stabilen, aber hohen

Niveau. Die Schweinefleischproduktion nahm wieder zu: Das Volumen an Schweinefleisch stieg im Jahresvergleich um 2,7%. Die Preise für Schweinefleisch blieben wegen des Überangebots niedrig.

Bei Schafffleisch war ein Rückgang um 0,8% zu verzeichnen, allerdings bei hohen und leicht steigenden Preisen. Der Geflügelsektor setzte seinen Aufwärtstrend fort: Hühnerfleisch verzeichnete einen weiteren Anstieg um 3,7% und Eierlegebestände legten um weitere 7,3% zu.

Die Situation im Wallis

Der Walliser Weinbau wurde durch den Frost und den anschliessenden Mehltau infolge sintflutartiger Sommerniederschläge stärker in Mitleidenschaft gezogen als die anderen Weinbaugebiete der Schweiz. Die Walliser Weinkeller konnten nur die Hälfte einer durchschnittlichen Weinernte einlagern.

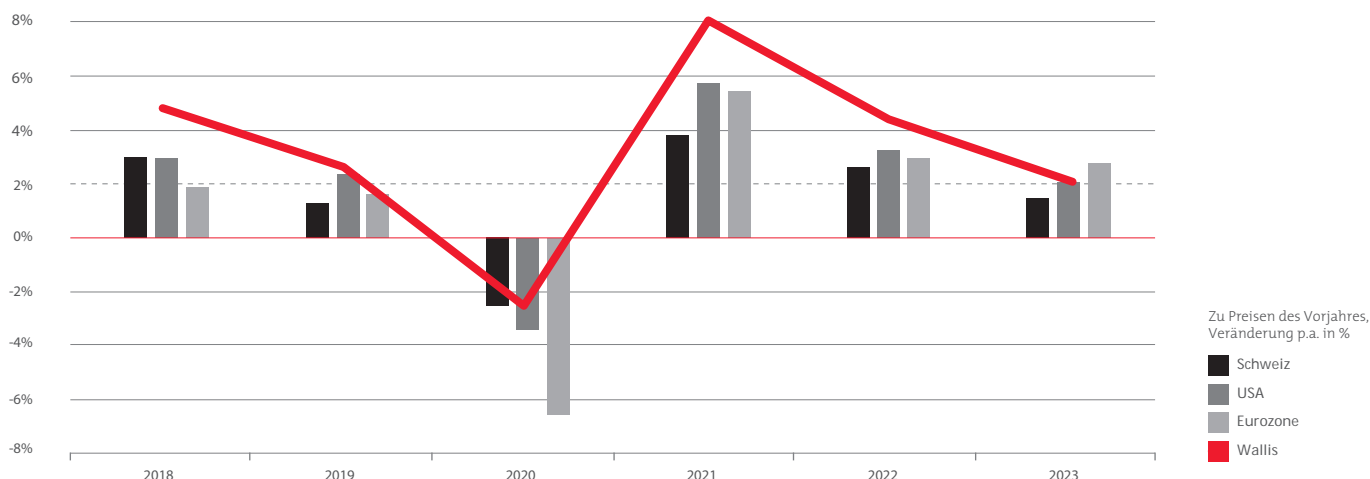
Die Walliser Obstproduktion ging gegenüber dem ohnehin sehr schwachen Jahr 2020 um 2% zurück. Die Apfelmenge war 10% grösser als jene der letzten 5 Jahre. Dafür lieferten die Birnenbäume gerade einmal 70% einer normalen Ernte. Der April-Frost setzte den Aprikosen stark zu: Ihre Produktion brach um 60% ein. Im Gegensatz zu den anderen Beeren, deren Erträge zurückgingen, überstanden die Erdbeeren dieses besondere Jahr unbeschadet. Beim Gemüse belief sich der Rückgang im Vergleich zum Vorjahr auf ein Plus von 6%.

Die Milchproduktion setzte ihren mässigen, aber stetigen Rückgang fort und sank im Jahresvergleich um fast 2%. Erneut waren es Industriezulieferer, die weniger Milch fliessen liessen. Die Herstellung von Käse, vor allem von Walliser Raclette, setzte ihren Wachstumskurs fort. Der Anstieg um fast 11% ist teilweise darauf zurückzuführen, dass die Käsereien nicht mit Herstellungseinschränkungen konfrontiert waren wie im Jahr 2020, als die Branche wegen der Schliessung öffentlicher Einrichtungen während des Covid-bedingten Lockdowns Absatzschwierigkeiten befürchtete. 2021 war für die Viehzüchter ein gutes Jahr: Die Rinder- und Schafbestände nahmen zu.

Die mittelmässigen Erträge von Brot- und Futtergetreide lagen rund 10% unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Fast die Hälfte des Brotgetreides keimte auf dem Feld aus und erfüllte nicht mehr die Anforderungen der Bäckereien. Der Raps litt unter dem schlechten Jahr und verzeichnete

Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts

Quelle: BAK Economics, OEF



Der Umsatz der Walliser Landwirtschaft sank im Jahr 2021 auf **250 Millionen Franken**.

einen Ertragsverlust von 15%. Noch schlechter dran waren der Mais und die Sojabohne mit einem Rückgang von 25%. Die starken Regenfälle machten fast ein Drittel der Kartoffelernte zunichte.

Der Umsatz der Walliser Landwirtschaft sank auf 250 Millionen Franken. Noch nie in den letzten 40 Jahren war ein derart miserables Ergebnis verzeichnet worden. Die Talfahrt des Weinbaus ist noch nicht zu Ende: Mit nur 90 Millionen Franken schnitt er nicht besser ab als der Tiersektor und der Ackerbau zusammen. Die Verwertung von Obst und Gemüse lag bei 70 Millionen Franken: Man muss bis ins Jahr 2001 zurückgehen, um ein schlechteres Ergebnis zu finden.

Zu diesem Umsatz kommen noch die Direktzahlungen in stabiler Höhe von 127 Millionen Franken hinzu. Mit diesen öffentlichen Beiträgen werden gemeinwirtschaftliche Leistungen entschädigt, wie z.B. die Pflege des ländlichen Raums der Schweiz oder die dezentrale Besiedlung des Landes, die nicht durch den Markt abgegolten werden.



Pierre-Yves Felley
Direktor der Walliser
Landwirtschaftskammer

Entwicklung des Viehbestands von 2001 bis 2020

In der Schweiz

Der Gross- und Kleinviehbestand in der Schweiz nimmt ab. Bei den Rindern betrug die Abnahme 4,6%. Bei den Kühen ist der Rückgang sogar noch etwas markanter. Im Jahr 2020 wurden auf Schweizer Bauernhöfen 10% weniger Schweine gehalten als 20 Jahre zuvor. Die Schafzucht sieht sich mit einem Bestandsverlust von über 18% konfrontiert. Die Geflügelhaltung hat sich hingegen stark entwickelt: Innerhalb von 20 Jahren haben die Landwirte die Anzahl der Tiere um fast 80% erhöht. Auch Pferdeherden sind im Kommen: +28% zwischen 2000 und 2020.

Im Wallis

Der Rinderbestand blieb überraschend stabil (+0,6%), während die Zahl der Kühe um 28% einbrach. Die Schweine- und Schafbestände haben sich jeweils um fast die Hälfte reduziert. In unserem Kanton werden nur noch halb so viele Masthühner gehalten wie zu Beginn des Jahrhunderts, dafür aber 13% mehr Legehennen. Die Pferde, deren Zahl sich um das 2,3-fache erhöht hat, scheinen sich im Wallis wohl zu fühlen.

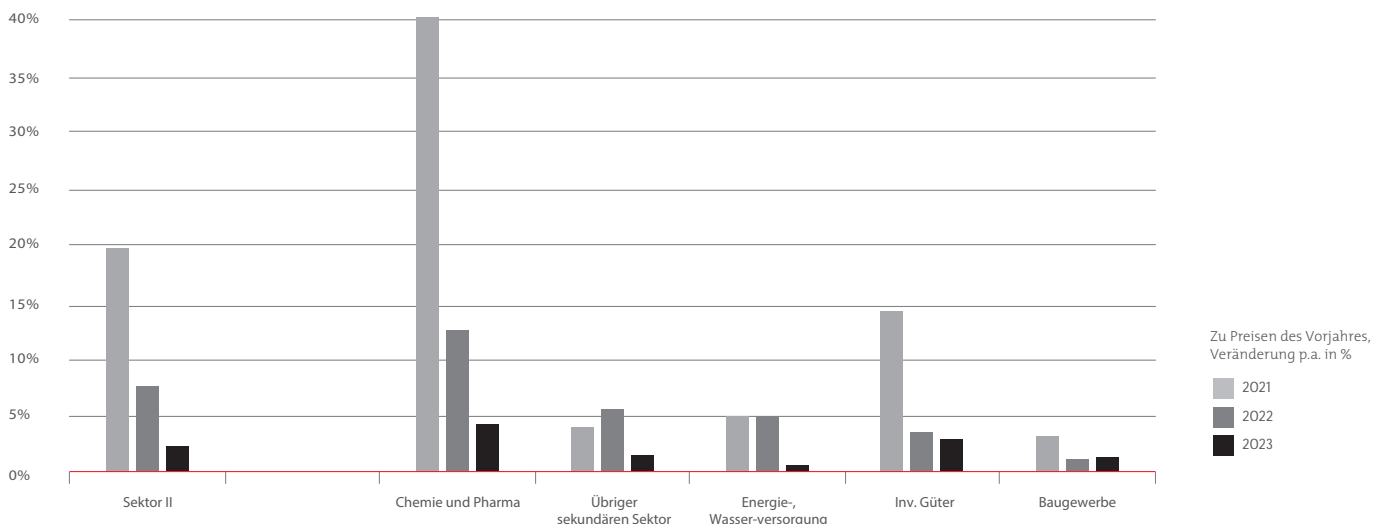
Auch wenn 10% der Schweizer Schafe im Wallis leben, darf man nicht vergessen, dass die Walliser Betriebe zwischen 0,1 und 2% des Schweizer Viehbestands in anderen Tierkategorien halten.

Sekundärer Sektor

2021 ist der sekundäre Sektor zurück auf seinem stetigen Wachstumspfad, nachdem die Wertschöpfung im ersten Pandemiejahr stark zurückgegangen war. Dank Aufhol-Effekten und der Expansion in der chemischen Industrie ist der zweite Sektor im Kanton Wallis 2021 um 19,5 Prozent gewachsen. Die Investitionsgüterindustrie konnte wieder viel Boden gut machen, was auf die Erholung der globalen Konjunkturlage zurückzuführen ist. Auch die anderen Branchen des sekundären Sektors dürften dieses Jahr robust wachsen. Einzig in der Baubranche ist die Dynamik etwas schwächer, aber solid. Für das laufende Jahr erwartet BAK Economics kräftige Wachstumsimpulse des zweiten Sektors von 7,6 Prozent. Nächstes Jahr verliert der Sektor etwas an Schwung, sollte aber immer noch um 2,6 Prozent wachsen.

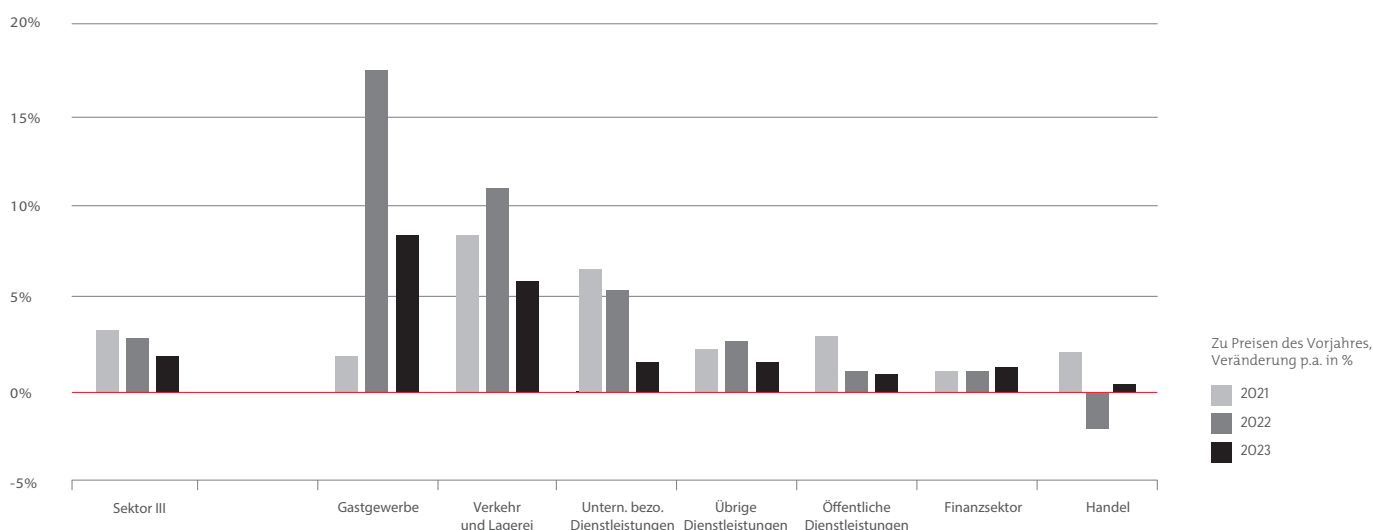
Entwicklung der Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor

Quelle: BAK Economics, OEF



Entwicklung der Bruttowertschöpfung in den Dienstleistungsbranchen

Quelle: BAK Economics, OEF



Chemisch-pharmazeutische Industrie

Die Chemie- und Pharmaindustrie boomte 2021 und hat das Wachstum der Gesamtwirtschaft in die Höhe getrieben. Dies ist hauptsächlich auf die Inbetriebnahme der Lonza-Werke in Visp zurückzuführen. Da im laufenden Jahr die Produktion erweitert wird und die globale Nachfrage trotz steigenden Preisen und Unsicherheiten solid ist, erwartet BAK Economics auch im laufenden Jahr eine Schönwetterlage in dieser Branche mit einem Wachstum von 40,1 Prozent. Im kommenden Jahr schwächt sich die Dynamik voraussichtlich leicht ab, bleibt jedoch mit einer Wachstumsrate von 12,1 Prozent weiterhin deutlich positiv.

Investitionsgüterindustrie

Nach dem schwierigen Pandemiejahr 2020 konnte sich die Investitionsgüterindustrie 2021 gut erholen. Die anhaltenden Lieferengpässe haben zu keinen grösseren Verlusten geführt und die global fortschreitende Impfkampagne hat zu Zuversicht an den Märkten geführt, so dass wieder mehr Investitionen getätigt wurden. Daraus resultierte ein schwungvoller Anstieg der Bruttowertschöpfung von 13,7 Prozent. Getrieben wurde die Erholung der Investitionsgüterindustrie hauptsächlich von der Aluminiumverarbeitung, deren Exporte um ein Drittel gegenüber dem Vorjahr angestiegen sind. 2022 und 2023 rechnet BAK Economics mit einer stetigen Expansion der Investitionsgüterindustrie und einem Wachstum der Wertschöpfung von 3,4 beziehungsweise 2,7 Prozent.

Bauwirtschaft

Nachdem sich die Wirtschaft im zweiten Jahr in praktisch allen Bereichen erholen konnte, verzeichnete auch das Baugewerbe 2021 ein Wertschöpfungswachstum von 3,0 Prozent. Die Summe (in CHF) aller Baugesuche ist um 44 Prozent gegenüber 2020 angestiegen, was zu einer stetigen Zunahme der Bauaktivität führen dürfte. BAK Economics prognostiziert ein Wachstum der Wertschöpfung von 1,1 Prozent für das Jahr 2022 und 1,2 Prozent für das Jahr darauf. Die Beschäftigung in der Baubranche ist im vergangenen Jahr angestiegen und dürfte im laufenden Jahr konstant bleiben.

Tertiärer Sektor

Obwohl das Jahr 2021 weiterhin von Schutzmassnahmen gezeichnet war, hat sich die Lage im tertiären Sektor aufgehellt. Die Wertschöpfung der Dienstleistungsbranchen im Kanton Wallis wuchs um 3,2 Prozent. Dank der weniger einschränkenden Reisebedingungen hat der Fremdenverkehr an Fahrt aufgenommen, was sich vor allem in der Verkehrsbranche gezeigt hat. Das Gastgewerbe hingegen konnte noch keine richtige

Erholung aufweisen, wird sich aber im laufenden Jahr dynamischer entwickeln als die anderen Dienstleistungsbranchen. BAK Economics prognostiziert für das aktuelle Jahr ein Wachstum der Wertschöpfung des Dienstleistungssektors von 2,8 Prozent. Auch für das Jahr 2023 wird mit einer positiven Wachstumsrate gerechnet (+1,8%).

Gastgewerbe

Nach dem dramatischen Einbruch der Gästeankünfte im Jahr 2020 zeigte sich 2021 nicht mit dem erhofften Erholungsboom. Trotzdem wuchs die Anzahl der Logiernächte im vergangenen Jahr um 9 Prozent. Die Wertschöpfung im Gastgewerbe stieg um 1,8 Prozent und war 2021 eindeutig noch nicht auf dem Vorkrisenniveau. Grund dafür waren die weiterhin geltenden Schutzmassnahmen im In- und Ausland. 2022 zeigt sich dafür vielversprechend. Mit der Normalisierung der globalen Gesundheitslage und der rasanten Rückkehr der Reisetätigkeit dürfte endlich wieder ein «normales» Jahr über die Bühne gehen. BAK Economics erwartet einen Anstieg der Wertschöpfung im Walliser Gastgewerbe von 17,5 Prozent für das Jahr 2022. Das kommende Jahr dürfte ebenfalls ein erfreuliches für die Branche werden. Für 2023 wird ein Wachstum von 8,6 Prozent erwartet.

Handel

Auch im zweiten Pandemiejahr zeigte sich der Handel im Kanton Wallis resilient und verzeichnete 2021 ein Wachstum von 2,1 Prozent. Weiterhin waren viele Schweizer Touristen zu Besuch im Bergkanton, was sich jeweils auch im Detailhandel positiv auswirkt. Dieses Jahr dürfte es allerdings zu einem Rückgang der Wertschöpfung kommen. Zum einen, weil der Grosshandel von den globalen Lieferengpässen und Unsicherheiten gehemmt wird. Zum anderen, weil der Covid-Effekt dieses Jahr nachlassen wird. Wir konsumieren wieder mehr auswärts und kaufen weniger für zu Hause, was andersherum während der Pandemie gut für den Einzelhandel war. Dieses Jahr geht BAK Economics von einer Verminderung der Wertschöpfung des Handels aus (-2,1%). Im Jahr 2023 dürfte der Handel wieder auf einem «normalen» Niveau sein und 0,3% wachsen.

Die Sicht der Walliser Industrie- und Handelskammer

Die Globalisierung wird in Frage gestellt

In den letzten Jahren wurde die Globalisierung kräftig durchgeschüttelt: von der Erkenntnis ihrer Auswirkungen auf die Umwelt, über die ideologische Überhöhung alternativer theoretischer Modelle bis hin zur Verteufelung ihrer Akteure und der Leugnung ihrer Verdienste. Dann brach die Pandemie aus und unterbrach abrupt die Bewegungen der Menschen, erschwerte diejenigen der Güter und verringerte jene des Kapitals. Diese Störungen entlang der Versorgungslinien bestehen nach wie vor. Am Ende wurde durch die vor Kurzem erfolgte Invasion der Ukraine durch Russland sogar die gesamte globale Sicherheitsarchitektur in Frage gestellt

Wir sollten uns kurz in Erinnerung rufen, dass die so geschmähte Globalisierung direkt auf den friedlichen Abschluss des Kalten Kriegs zurückzuführen ist. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, dass sie eine nie zuvor in der Menschheitsgeschichte dagewesene Welle der Demokratisierung begleitet und gestärkt hat. Millionen Personen konnten sich aus totalitären Regimes befreien und von einer besseren Zukunft für sich und ihre Kinder träumen. Zur damaligen Zeit schien es realistisch auf einen Triumphmarsch der Demokratie Hand in Hand mit den freien Märkten zu wetten – und dies ist auch heute noch besonders wünschenswert.

Doch leider ... befindet sich die Welt wieder am Rande eines Bruchs in zwei Blöcke. Auf der einen Seite haben wir die liberalen Demokratien und ihre Wirtschaftssysteme mit Schwerpunkt auf Dienstleistungen und verarbeitenden Industrien, die hohen Mehrwert schaffen. Ihnen gegenüber stehen Autokratien, von denen sie die Rohstoffe und halbfertige Erzeugnisse mit geringem Mehrwert erhalten. Erstere bemühen sich inzwischen fieberhaft, ihre Abhängigkeit von immer weniger tolerierbaren Regimes zu vermindern. Letztere versuchen, sich von westlichen Finanzen unabhängig zu machen, um sich gegen mögliche künftige Wirtschaftssanktionen wappnen zu können.

Diese Situation schürt die alten protektionistischen Neigungen und gibt ihnen neue moralische Rechtfertigungen an die Hand. Sich diesen Trends anzuschliessen, wäre jedoch ein Risiko für die Schweiz mit ihrer kleinen Weiterverarbeitungswirtschaft, die ebenso sehr von den offenen Märkten abhängt wie von einer internationalen Ordnung, die auf Recht und Institutionen aufgebaut ist. Das Wallis ist die perfekte Abbildung davon: eine Spitzenindustrie, die insbesondere Impfstoffe an den ganzen Planeten liefert, ein Tourismus, der Besucher aus allen Erdteilen anzieht, eine Stromproduktion mittels Wasserkraft, die mit dem Herzen Europas verbunden ist. Die Folgen einer Abkopplung vom Rest der Welt wären teuer und hätten spürbare Auswirkungen auf den Lebensstandard der Bevölkerung.

Diese Folgen wären auch ethisch zweifelhaft. Der Handel vereint die Menschen und befreit sie von Armut. Der Austausch von Waren, Dienstleistungen, vor allem aber von Informationen mit den aufstrebenden Klassen der autokratisch beherrschten Länder ist das Medium, mit dem die offenen Gesellschaften – wie die unsere, die wir von ganzem Herzen zu verteidigen suchen – wachsenden Einfluss nehmen können. Die offenen Märkte und die Demokratie haben noch einen weiten gemeinsamen Weg vor sich.



Vincent Riesen
Direktor der Walliser Industrie- und Handelskammer



Die Walliser Kantonalbank, welche das Label Swiss Climate CO2 Optimiert erhalten hat, engagiert sich für die Umwelt. Dieses Dokument wird im Wallis gedruckt und aus Papier hergestellt, welches ausschliesslich aus rezyklierten Fasern besteht.

